

# Ein Label macht noch keine fairen Kleider

MMS-Interview mit Denisa Iakob

Fairer Handel aus persönlicher Sicht einer Engagierten: Steckt wirklich drin, was drauf steht? Fazit: Ein Label macht noch keine fairen Kleider

Von Dr. Bettina Musiolek

Plauen – Konsumenten müssen sich darauf verlassen können, dass in einem Label drinsteckt, was draufsteht. Beim Fairtrade-Textilstandard befürchtet die Clean Clothes Campaign, dass dies nicht der Fall sein wird und dass das Label Fortschritte im Modegeschäft gar eher hemmt als befördert. Mitarbeiterinnen der Kampagne für saubere Kleidung



Der ehrenamtlich geführte Eine Welt Laden in der Marktstraße Plauen verfügt über Informationsmaterial. Damit kann jeder nachvollziehen, dass diese Produkte wirklich fair gehandelt sind.

Saubere Kleidung ist ein globales Netzwerk von Arbeits- und Menschenrechtsorganisationen, die die Verbesserung von Arbeitsbedingungen in der Modebranche zum Ziel hat.

Die Textilindustrie ist eine der am meisten globalisierten Branchen mit äußerst komplexen Wertschöpfungsketten. Globale Überproduktion und Verdrängungswettbewerb, intransparente Lieferwege sowie massiver Preis- und Lieferdruck führen in der ganzen Branche systemisch zu Ar-

beits- und Menschenrechtsverletzungen. Um diese zu ändern, sind sektorweite Anstrengungen nötig, und die Markenfirmen müssen Verantwortung für ihre gesamte Geschäftstätigkeit übernehmen.

Mit einem Textillabel will Fairtrade International nun seit 2016 einzelne Lieferketten überprüfen und fertige Kleidungsstücke als „Fairtrade“ kennzeichnen. Fairtrade arbeitet mit Produkte-Labels: Anders als etwa bei der Fair Wear Foundation, wo sich ein Unternehmen für Ver-

besserungsarbeit entlang aller Lieferketten verpflichten muss, werden bei Fairtrade nur ausgewählte Produkte gelabelt. Außerdem sind nicht alle Branchen gleich gut geeignet für ein Fairtrade-Produkte-Label.

Ein solches Label kann am ehesten bei wenig verarbeiteten Produkten funktionieren wie Lebensmittel. Bezieht also ein Einzelhändler direkt bei der Produzentin Bananen, kann das Fairtrade-System zu besseren Bedingungen für diese Bauern und Bäuerinnen beitragen. Bei Branchen

mit komplexen Lieferketten, vielen Verarbeitungsschritten und indirektem Einkauf via viele Zwischenstationen – wie eben zum Beispiel die Bekleidungsindustrie – ist dies jedoch viel schwieriger. Das glaubwürdige Kontrollieren der Einhaltung von Label-Kriterien wird dann sehr zeitaufwändig und erfordert das Engagement des gesamten Unternehmens. Zudem steht dieser „Policing“-Ansatz zur Umsetzung von Menschenrechten in Lieferketten in der internationalen Kritik.

Die Einhaltung des Fairtrade-Textilstandards soll durch Kontrollen (Audits) der fairtrade-eigenen Auditstelle FLOCERT gewährleistet werden. Erfahrungen aus der Textilindustrie zeigen seit vielen Jahren, dass solche Audits die weit verbreiteten Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen nicht erfassen, geschweige denn beseitigen. Audits vermitteln oft eine falsche Sicherheit, und prekäre Zustände werden schlimmstenfalls verschleiert statt behoben. Da meist Lieferanten die Audits bezahlen, wird damit die Verantwortung auf sie vom Auftraggeber abgewälzt.

Besser als isolierte Audits wären daher Anstrengungen in Richtung transparenter und einklagbarer Abkommen zwischen Gewerkschaften und globalen Markenfirmen, um sektorweite Verbesserungen zu erzielen. Denn Gewerkschaftsrechte sind ein Grundpfeiler, um Arbeitsbedingungen auch in globalen Produktionsketten zu verbessern.

Zwar sieht der FairTrade-Textilstandard eine Einbindung von Gewerkschaften vor, gleichzeitig bleiben aber viele Konkretisierungsfragen offen.

Die Fragen an Denisa Iakob stellt Gottfried Neumann, Bezirkskatechet im Kirchenbezirk Plauen:

Erzähle etwas von dir ...

Ich heiße Denisa Iakob und bin zwölf Jahre alt. Erst seit zwei Jahren wohne ich mit meiner Familie in Deutschland. Wir kommen aus Rumänien. Zunächst wohnten wir in Mühltröf, dann in Hof und jetzt in Plauen.

Mir gefällt es hier sehr gut. Besonders in der Schule gefällt es mir. Ich besuche eine DaZ-Klasse (Deutsch als Zweitsprache) in der Hufelandschule. Manchmal sprechen die Lehrer sehr schnell. Dann melde ich mich und bitte sie, langsamer zu sprechen. Wenn ich es dann verstanden habe, freue ich mich.

Du gehörst mit deiner Familie zur katholischen Gemeinde hier in Plauen. Was bedeutet es für dich?

Als ganze Familie besuchen wir den Gottesdienst. Ich höre genau zu, um zu verstehen, was dort gesagt wird. Manchmal kann meine Mutti nicht mitgehen, weil unsere kleine Schwester (ein viertel Jahr alt) zu unruhig ist. Dann gehe ich mit meinem Vater und den Brüdern dort hin.



Vor einigen Wochen hattest du ein ganz besonderes Erlebnis. Erzähle davon ...

Am 18. Dezember 2016 fuhren wir nach Linz, um das „Friedenslicht“ zu holen. Für mich kam es ganz überraschend, dass ich zu der kleinen Gruppe von Kindern und Jugendlichen gehören sollte, die dorthin führen. Mit einem Kleinbus der katholischen Gemeinde fuhren wir mit Herrn Pfarrer und Frau Schneider dort hin. Unterwegs, als wir an einer Raststätte Halt machten, haben wir schon das Licht verteilt.

Zu Hause wurde das Friedenslicht in der St. Johanniskirche ausgeteilt. Als ich mit dem Licht nach Hause kam, sagte meine Mutter: „Schau auf das Licht, das es nicht aus geht“.

Das war für mich ein sehr schönes Erlebnis.



schauen kritisch auf die Entwicklung der Produktlabels bei Textilien. Sie hinterfragen ob wirklich „drin ist, was drauf steht“. Die Kampagne für

## Heute sammeln wir für...

Über Dankopfer, Kollekten und Sammlungen.

Von Hendrik Pröhl

Bobenneukirchen – Gemäß einer verbreiteten Formulierung habe sich die Gemeinde sowohl für das Heil der Seele als auch das Wohl des Leibes einzusetzen. Dafür braucht es immer auch Ressourcen, also ausreichend Mittel. In der Bibel ist davon die Rede, dass die Menschen einen Teil ihrer Mittel für den Gottesdienst und alle, die diesen versehen, bereit stellen sollen. So finden sich Angaben zum sog. Zehnt unter anderen in 3. Mose 27,30 „Alle Zehnten im Lande, vom Ertrag des Landes und von den Früchten der Bäume, gehören dem HERRN und sollen dem HERRN heilig sein.“

Mittel, die am Tempel oder in der Kirche eingingen, kamen mal dem

geistlichen Betrieb und dessen Mitarbeitern, dann aber auch Armen zu. Schon unter den Urchristen war es üblich zu sammeln, und das nicht nur, um Mitarbeiter auszustatten, sondern immer wieder auch für die



Bild eines historischen Opferstocks, vermutlich aus dem 17. Jh., aus der St. Wolfgangskapelle in Schleiz, derzeit in der Bergkirche Schleiz. Foto: Frank Weiß

„Armen unter den Heiligen...“ Rö 15,26.

Mit der Zeit wurde die regelmäßige Opfergabe im oder nach dem Gottesdienst eine feste Einrichtung. Nach Predigt, Lied und Glaubensbekenntnis sammeln viele evangelische Gemeinden das Dankopfer. Im katholischen Gottesdienst hat diese Sammlung ihren Platz bei der Gabenbereitung. Auch nach dem Ausgang kann jeder eine Spende geben.

Neben aller persönlichen Hilfe, die Menschen den Bedürftigen über Jahrhunderte hinweg gaben, haben christliche Gemeinden die Hilfe für die Mittellosen fest installiert.

Dafür gab und gibt es Sammelkästen, -körbchen oder -schalen, Klingelbeutel und mittlerweile sogar Kollektenchips.

## Von einem, der auszog... ein neues Smartphone zu finden

Bobenneukirchen – Als Pfarrer hat man nicht nur dem „Volk auf's Maul zu schauen“, sondern auch den Jugendlichen auf die Finger – denn viele Absprachen werden heute per Nachricht über diese flachen „Wischhandys“ getroffen, auch bei der Jungen Gemeinde oder den Konfirmanden. Doch, was tun, wenn das eigene Gerät nicht mehr funktioniert? Da muss ein neues her.

Da ich am PC gut und gern mit Ubuntu arbeite, wäre es doch wünschenswert, wenn auch mein Telefon dieses Betriebssystem verwendet – dann könnte ich leichter meine Adressbücher abstimmen oder den Kalender... Doch Ubuntu Phone läuft bisher noch nicht stabil und nur auf wenigen Geräten. Doch wie sollen die beschaffen sein? Was dürfen sie kosten? Wie werden sie produziert? Mein Blick wandert zur Hardware, zu den Geräten: Wie geht

es eigentlich denen, die sie bauen? Woher kommen die Rohstoffe dafür? Zwei Hersteller finde ich, die fairer produzieren – sie nennen ihre Geräte Fairphone bzw. Shiftphone. Doch auf denen läuft ein Betriebssystem, dem ich meine Daten nicht anvertrauen möchte. Also wieder zurück zur Software. Und keine Lösung in Sicht. Ach, Entscheidungen sind manchmal gar nicht leicht gefällig.

Ganz am Ende meiner Recherche begegnet mir ein Satz, der alles plötzlich viel einfacher werden lässt: „Noch besser als ein neues, faireres Telefon ist kein neues Telefon – für die Umwelt. Kaufen Sie doch ein gebrauchtes, das ist schon da und kann nun noch jemandem nützen...“ Seit einem Monat tut das neue, alte Smartphone nun seinen Dienst – es ist nicht perfekt, aber tut, was es soll – und hat weit weniger gekostet, als all die neuen Modelle. Hendrik Pröhl

## Markus und Paulus vereint

Plauen – Wer in Plauen als Sternsinger unterwegs ist, kann schon viel erleben. Samuel, Ida, Susi und Jonathan aus der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Jößnitz erfreuten viele Menschen mit ihrem Hausgebet: „Christus mansionem benedicat – Christus segnet dieses Haus“. Lächelnde Gesichter lauschten den Kindern in der Plauerer Tafel und im Pfaffengut, in Seniorenheimen und vor allem daheim.

Doch das Festival der Krippenspiele am 8. Januar in der Markuskirche wurde ihr eigentliches Finale: Hier ging ein besonderer Stern über der Krippe in der Markuskirche auf, um die sich etwa 40 Kinder und Jugendliche aus fünf Krippenspielen der Gemeinden im Norden Plaues versammelten.

Am 1. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn besannen sich die Gottesdienstbesucher auf die Geburtsstunde der Christenheit und vollzogen danach die Vereinigung der Kirchengemeinden Paulus und Markus. So wurde dieser Gottesdienst zur Geburtsstunde

der Evangelisch-Lutherischen Markus-Paulus-Kirchengemeinde. Das Festival der Krippenspiele sollte veranschaulichen, wie sich vieles zu etwas Neuem zusammenfügen kann.

Das wurde gleich umgesetzt: Musikalische Gruppen der beiden Gemeinden ließen den Gottesdienst zu einem Fest werden.

Beim anschließenden Sektempfang nahmen sich Kirchengemeindeglieder der neu entstandenen Ev.-Luth. Markus-Paulus-Kirchengemeinde

Plauen, wie auch die Christen der Schwesternkirchen in Jößnitz und Steinsdorf für ihre gemeinsame Zukunft vor, weiter der Botschaft des Sterns folgen.

Die große Konjunktion der Sterne Jupiter und Saturn war nachweislich vor 2000 Jahren, zur Zeit der Geburt Jesu, am Himmel zu sehen. Die Nächste ist für das Jahr 2020 berechnet worden. Bis dahin gilt für die neugeborene Gemeinde: sich Regen bringt Segen. Beatrice Rummel



Das 1. Festival der Krippenspiele der Ev.-Luth. Markus-Paulus-Kirchengemeinde Plauen war in der Markuskirche zu erleben. Foto: Ralf Zierold

## Die Heiligen drei Könige



Die Heiligen drei Könige aus dem 17. Jahrhundert sind im Vogtlandmuseum Plauen zu sehen. Foto: F. Weiß

nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.“

Später deutete man die Weisen als Könige und meinte sogar ihre Namen zu kennen: Caspar, Melchior, Balthasar. Dass es drei waren, geht aus dem biblischen Bericht ebenfalls nicht hervor, man hat aus der Dreizahl der Geschenke darauf geschlossen.

In der Kunst wurden sie oft als Vertreter der drei Erdteile Europa, Asien und Afrika sowie unterschiedlicher Altersstufen charakterisiert, so auch bei den abgebildeten, gegen Mitte

des 17. Jahrhunderts geschnitzten Reiterfiguren der Heiligen drei Könige aus dem Vogtlandmuseum Plauen, die, einst zu einer Krippe der Plauerer St. Johanniskirche gehörig, zur Zeit noch in der Weihnachtschau zu sehen sind.

Übrigens bezeichnet Epiphania nicht das Schlussfest des Weihnachtsfestkreises. Das ist traditionell das Fest der Darstellung des Herrn am 2. Februar, auch als Mariä Lichtmess bekannt. Es ist also durchaus kein Anachronismus, wenn bis dahin Adventsterne und Lichterbogen leuchten. Frank Weiß